

Worms lädt zum virtuellen Blick auf Hagen und Brünnhilde

Von Eifersucht und Verrat: 800 Jahre Nibelungen in einem neuen Museum ohne Sammlung, ohne Kunst und ohne Originale, aber mit viel Computertechnik

Nach zweijähriger Bauzeit ist am Samstag in Worms das Nibelungenmuseum eingeweiht worden. Multimedial bietet es einen ungewöhnlichen Einblick in die Entstehungsgeschichte und in den Mythos des Nibelungenliedes.

Von Heidi Parade, Worms

Eine Bürgerinitiative hatte vergeblich gegen die vermeintliche Verschandelung der wenigen übrig gebliebenen Fragmente der historischen Stadtmauer gekämpft, die Worms seit der Zeit der Staufer umgab; dem Buntsandstein-Mauerwerk ein modernes Museum mit haubenartigen Pavillons und einem dritten Turm aus Edelstahl und Glas anzukleben und dem Ganzen auch noch einen multimedialen Ansatz zu verpassen war für sie schlichtweg unvorstellbar. Und das, obwohl dieser Mauerrest mit dem dazugehörigen Stadttor just als der Ort gilt, an dem vor 800 Jahren der unbekannte Dichter des Nibelungenliedes in die Stadt eingezogen sein soll. Eigentlich also der richtige Fleck für ein solches Museum.

Die Widerstände verzögerten zwar den Bau, aber sie konnten das politisch gewollte Museum nicht verhindern. Und man darf dem deutsch-französischen Team um den Architekten Bernd Hoge von der Universität Stuttgart und um den Designer Olivier Auber aus Paris bescheinigen, dass ihnen der Ansatz, eine neue Sicht des Alten mit modernem Design in staufischen Mauern künstlerisch zu gestalten, sehr wohl gelungen ist.

Die neuen Bauteile einschließlich des Fahrstuhlurms, über den man in die virtuelle unterirdische Schatzkammer gelangt, fü-

gen sich gut in die historische Architektur ein. Das als Erlebnismuseum konzipierte Projekt kostete 8,4 Millionen Mark. Nun hoffen die Stadtväter auf mindestens 42 000 Besucher im Jahr. So viele sind nötig, um die auf 550 000 Mark geschätzten Unterhaltskosten zu decken. Architekt und Designer sprechen von einem merkwürdigen Museum, in dem es keine Sammlung, kein Original, keine hohe Kunst und kein einziges Kleinod gebe.

Und trotzdem handelt es sich um einen Schatz, und was für einen. Die Rede ist vom berühmtesten Schatz, den die Welt je gesehen hatte, von einem Helden des Nibelungenliedes im Rhein bei Worms versenkt. Namen von Straßen, Plätzen und Geschäften in der einstigen Reichsstadt wie der Siegfriedbrunnen oder das Hagendenkmal künden zuhauf von der Sage. Und auch die Touristen ordnen einer Befragung zufolge die geschichtsträchtige Stadt zuallererst den Nibelungen zu.

So sei die Überzeugung entstanden, dass der Schatz der Nibelungen wie ein unsichtbares Monument in den Vorstellungen der Menschen agiere, argumentieren Auber und Hoge. Die unterirdische Schatzkammer des Museums mit ihrer Rundumleinwand darf somit auch als das Herzstück des Museums angesehen werden. Die Besucher werden dort Teil eines virtuellen Kunstwerkes aus unterirdischen Landschaften, die als Erinnerungsschicht unter das heutige virtuelle Stadtbild gelegt wurden. Da schwebt plötzlich der Ring der Nibelungen durch die Sphären der Computersimulation oder Siegfrieds Schwert oder auch der Drache, begleitet von elektronischen Tönen aus den verschiedensten Zeitaltern. Mit Hilfe eines Steuerknopfes können Tempo und Richtung der



Eine Projektion in der unterirdischen Schatzkammer des Nibelungenmuseums

Foto ddp

Fahrt in die künstlichen Welten, durch die unzählige Bilder rund um die Nibelungen schaukeln, auch individuell beeinflusst werden. Die multimediale Darstellung mache es jedem Besucher möglich, im Kopf sein eigenes Nibelungentheater zu entwerfen, schwärmt der Wormser Kulturdezernent Gunter Heiland.

Zunächst aber geleitet der anonyme Dichter des am Ende des 12. Jahrhunderts erschie-

nenen Nibelungenliedes den mit Kopfhörer ausgestatteten Besucher aus dem Jenseits heraus im Sehturm und im Hörturm durch seine Geschichte. Ihm hat der Schauspieler Mario Adorf, der bei den Nibelungenfestspielen in Worms im kommenden Jahr den Hagen spielen wird, seine Stimme geliehen.

Es gibt in diesem Museum keine Vitrinen, über die man sich lesend beugen muss, um auf den Grund des Mythos einer der berühm-

testen Geschichten der Weltliteratur zu tauchen. Der Besucher durchläuft vielmehr eine Inszenierung, deren Tempo er in Begleitung des unbekannten Dichters selbst bestimmen kann. Im Wehrturm der Stadtmauer, dem Sehturm, ordnet sich eine Flut von rund 400 Bildcollagen mit 1200 Motiven rund um einen 17 Meter hohen überdimensionalen goldenen Zauberstab, der im Nibelungenlied Rütelin heißt. In dieser Recyclingmaschine für alle von den Nibelungen inspirierten Bilder und Musikstücke will das Team um den Designer Auber das unentwirrbare Zusammenspiel von Kunst und Politik deutlich werden lassen, durch das der Nibelungenmythos entstanden ist. In kleinen Fenstern wird man in bewegten Bildern mit immer neuen Darstellungen aus der Nibelungengeschichte konfrontiert. Auch der Missbrauch der Heldensage durch die Nationalsozialisten in den dreißiger Jahren gehört dazu.

Über den mittelalterlichen Wehrgang der staufischen Stadtmauer gelangt man zum Torturm, der zum Hörturm des Museums geworden ist. Auf thronähnlichen Hörsesseln vernimmt man unter anderem das Nibelungenlied auf Mittelhochdeutsch, das simultan übersetzt wird. In den Nischen des Turms stößt man auf Faksimiles der Handschriften und andere Dichtungen rund um die Nibelungensage. Die oberste Ebene des Turms erlaubt einen Rundblick überall dorthin, wo die Sage spielt: von Brünnhildes Island im Nordwesten bis Etzels Ungarn im Südosten.

■ Nibelungenmuseum Worms, Am Fischerpfortchen 10, täglich außer montags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Telefon 0 62 41-20 21 20. Im Internet: www.nibelungenmuseum.de